

Von: Werner Nohl <nohl@landschaftswerkstatt.de>

Datum: 13. Mai 2017 um 19:42:50 MESZ

An: Jörn Wallacher <joern.wallacher@posteo.de>

Betreff: Re: Fragen an den Autor 'Geopferte Landschaften' SR 2

Lieber Herr Wallacher,

vielen Dank für die Übersendung der Saarbrücker Zeitung und überhaupt den Hinweis auf die Windkraft-Diskussion im Saarland. Ich habe gestern Abend noch einen Leserbrief zu besagtem Artikel verfasst und an die Saarbrücker Zeitung gemailt. Ich füge ihn zu Ihrer Information unten an.

Dank auch für den Link auf das Rundfunkgespräch mit Etscheid über "Geopferte Landschaften", das ich mir in Teilen schon angehört habe.

Beste Grüße,

Werner Nohl

Leserbrief zu:

(A) Serienbeitrag „An der ästhetischen Akzeptanz-Grenze“ auf Seite A3 der ‚Saarbrücker Zeitung‘ vom 10. Mai 2017 und

(B) zum Leitartikel „Warum die Windkraft der richtige Weg bleibt“ auf Seite A4 der ‚Saarbrücker Zeitung‘ vom 10. Mai 2017,

beide aus der Feder von Christoph Schreiber

Herrn Schreiber ist dafür zu danken, dass er sich in der SZ-Serie „Windkraft“ abschließend auch über die ästhetisch-gestalterischen Folgen der Windkraft Gedanken gemacht hat. Es ehrt ihn auch, dass er (in A) in seinen Ausführungen über die Problematik der Windräder in der Landschaft eine eigene Meinung äußert, die da lautet (in B): „Man muss sie nicht schön finden, aber energie- und klimapolitisch bleiben sie der richtige Weg.“ Im Gegensatz zur ästhetischen Seite, die Herr Schreiber mit Sachargumenten zu fundieren sucht, ersetzt er auf der energie- und klimapolitischen Seite die notwendigen Argumente durch diese subjektive Meinung.

Ästhetik jedoch, wenn sie nicht der pure Luxus bleiben soll, hat immer auch eine politische Komponente. Die wahren ästhetischen Kosten von Windkraftanlagen können daher nur aufgezeigt werden, wenn zugleich der energetische Nutzen argumentativ auf den Tisch kommt. Ein Blick auf die amtliche Statistik hätte da helfen können. Beispielsweise konnten in 2016 die über 26.000 Windkraftanlagen in der BRD gerade mal 2,1 % des Primärenergieverbrauchs in Deutschland abdecken! Und weiter: Alle erneuerbaren Energieformen zusammen – also einschließlich der Windkraft – konnten mit lediglich 12,6 % zur Absicherung des Primärenergiebedarfs beitragen. Selbst wenn es gelänge, in weiteren Zeiträumen die Ausbeute der Regenerativen auf den heutigen Stromanteil von knapp 30 Prozent am Primärenergieverbrauch zu steigern, woran die (Onshore-) Windkraft wohl nur begrenzt beteiligt wäre, würden also 70 Prozent der benötigten Energie weiterhin fossilen Ursprungs sein (Öl, Gas, Kohle) und entsprechend CO₂ erzeugen.

Mit der Kodifizierung des Gesetzes für den Vorrang Erneuerbarer Energien (EEG) im Jahr 2000 hat sich die Politik zwar des zu erwartenden Energiedebakels angenommen. Aber mit der einseitigen Präferenz für die damals am Markt zufällig angebotenen regenerativen Energiequellen, vor allem Windkraft, Photovoltaik und Biogas, hat sie von Anfang an sowohl deren mäßigen energetischen Nutzen als auch die riesigen landschaftsästhetischen (und ökologischen) Kosten stillschweigend in Kauf genommen. In den 17 Jahren seit Bestehen des Gesetzes haben die Verbraucher in Deutschland etwa 190 Milliarden Euro als EEG-Umlage zusätzlich zu den laufenden Stromkosten aufgebracht – ohne großes Murren. Welch eine gigantische Forschung zur Entwicklung und Erschließung neuer, ungefährlicher und landschaftsästhetisch schonender Energiequellen – als adäquate Antwort auf die Energieprobleme des 21. Jahrhunderts – hätte man mit einer solchen Geldsumme in der Bundesrepublik anschieben können!

Vor diesem Hintergrund einer verkorksten Energiepolitik hätte Herr Schreiner die gewaltigen ästhetischen Landschaftsschäden und –zerstörungen - auch im Saarland - wohl anders einordnen müssen.

Prof. Dr. Werner Nohl
Landschaftsarchitekt
Stockäckerring 17
85551 Kirchheim
Tel. 089-903 83 46
nohl@landschaftswerkstatt.de